

bis 1898 entstandene Festungshaftanstalt wurde ursprünglich für Militärangehörige genutzt. Ab 1933 wurde das Gefängnis von den Nationalsozialisten als „Schutzhaftlager“ missbraucht. Nach dem 2. Weltkrieg übernahmen die Alliierten das Gefängnis, in dem dann die Hauptkriegsverbrecher inhaftiert wurden. Nach dem Tod von Rudolf Heß wurde das Gebäude 1987 abgerissen, auch damit es von Neonazis nicht zu Propagandazwecken genutzt würde. Von dort geht es weiter entlang der Wilhelmstraße geradeaus über die Heerstraße, bis wir zum Weinmeisterhornweg kommen, in den wir rechts einbiegen. Hinter dem Akazienweg beginnt auf der linken Seite das Erholungsgebiet Hahneberg (Bild 5). Hier befindet sich auch die neue, künstlich geschaffene Erhebung namens Hahneberg (87 m). Neben einer wunderschönen Aussicht bietet sie auch eine Rodelbahn und die Bruno-H.-Bürgel-Sternwarte.

Den Weinmeisterhornweg weiter geradeaus fahrend, kommen wir zum Hahnebergweg, in den wir links einbiegen. Wenn wir den Weg bis zum Ende fahren, erreichen wir die ursprüngliche Erhebung

namens Hahneberg, mit einer Höhe von 67 Metern. Seit 1886 befindet sich dort das Fort Hahneberg. Öffnungszeiten zu Führungen sind einem Flyer, den man am Eingangstor entnehmen kann, oder im Internet zu ersehen.

Unsere eigentliche Tour führt aber schon am Hahnebergweg / Berliner Mauerweg rechts ab, und wir kommen zur Heerstraße, die wir überqueren.



Hier sehen wir an der Ecke Bergstraße die Gedenktafel zur Erinnerung an die Maueröffnung. Am 13. August 2010 wurde dort eine Maueropfer-Gedenkstätte eröffnet.

Die Heerstraße fahren wir weiter geradeaus und sehen hinter dem Fahrländer Weg auf der linken Seite die Siedlung Neu Jerusalem. Sie wurde 1923/1924 von dem Architekten Erwin Anton Gutkind geplant und 1925 fertiggestellt. Sie erhielt den Namen Neu Jerusalem in Anlehnung an die weißen Fassaden mit den Flachdächern der Stuttgarter Weißenhof-Siedlung, die Gegner des Neuen Bauens als „Araberdorf“ oder „Vorort von Jerusalem“ verspotteten. Von hier aus fahren wir die Heerstraße weiter bis zum Nennhauser Damm und biegen dann rechts ab. Den Nennhauser Damm folgen wir bis zum Bahnhof Staaken, wo wir unsere Tour beenden.

**ANFANG    LÄNGE    ZEIT**

U-BHF ZITADELLE	14 KM	2,5STD
--------------------	-------	--------

Ein Projekt des



Kulturring in Berlin e.V.  
 Giselastraße 12  
 10317 Berlin

Gefördert vom Jobcenter Berlin Spandau

Bilder, Text, Gestaltung: Kulturring in Berlin e.V.  
[www.kulturring.org](http://www.kulturring.org)

# Tour-Tipps Spandau

Spandau Historische Orte und Gebäude  
 Historische Orte und Gebäude in Spandau  
 Historische Gebäude in Spandau



Wir beginnen unsere Radtour an der Spandauer Zitadelle, die wir mit der U-Bahnlinie 7 bis zur Station Zitadelle erreichen. Sie führt über den Behnitz, die Wilhelmstraße und den Weinmeisterhornweg zum Hahneberg und endet am Bahnhof Staaken.

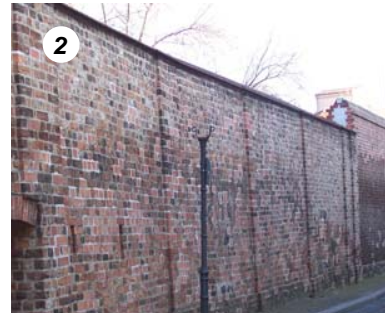
Die Pläne zum Zitadellenausbau entwarf der italienische Baumeister Franziskus Chiamarella de Gandino, der 1562 die Bauleitung übernahm. Ab 1578 leitete Rochus Graf zu Lynar, bis zur Fertigstellung 1594, den Bau der Anlage. Heute werden die Zitadelle sowie die Freilichtbühne für kulturelle Veranstaltungen genutzt.

Von der Zitadelle führt uns die Straße Am Juliesturm über die Juliesturmbrücke, von der wir einen Blick auf die Spandauer Schleuse (**Bild 1**) werfen können, in Richtung Altstadt. Am Hohen Steinweg biegen wir rechts ab und kommen nach ca. 100 m



an einem Teil der alten Stadtmauer aus dem 14. Jahrhundert vorbei (**Bild 2**). Diese wurde ab dem Jahre 1319 mit der Erlaubnis des Landesherren von den Spandauer Bürgern erbaut. Nun folgen wir dem Hohen Steinweg in den Möllentordamm und kommen zur Spandauer Schleuse. Mit dem Bau von Wassermühlen im Jahre 1258 beginnt die Entwicklungsgeschichte der Spandauer Schleuse. Eine

Kammerschleuse ist in Spandau wahrscheinlich erst um 1572 errichtet worden. Aus Sicherheitsgründen musste 1993 die Schleuse ihren Betrieb einstellen. Im Juli 2002 wurde die neue Schleuse in Betrieb genommen.



Von dort geht es links in den Behnitz zum ältesten Teil der Spandauer Altstadt. Im Bereich des Behnitz bzw. Kolk (**Bild 3**)

befand sich im 12. Jahrhundert eine slawische Siedlung, die 1240 dem Stadtgebiet angegliedert wurde. Geradezu sehen wir die St. Marien Kirche am Behnitz. Der Grundstein für diese älteste katholische Kirche in Spandau und zweitälteste in Berlin überhaupt wurde 1847 gelegt.



Vom Behnitz biegen wir rechts in den Kolk ein und fahren nun links in den Hohen Steinweg. Nun sind wir wieder an der Straße Am Juliesturm, überqueren diese an der Ampel und fahren links bis Breite Straße. Hier biegen wir rechts ein. Als nächste Straße

kommt zur linken Seite die Hertefeldstraße, in die wir einbiegen, um dann rechts zum Lindenufer zu kommen.

Nach ca. 150 m sehen wir auf der linken Seite das Jüdische Mahnmahl. An der Ecke Lindenufer und Kammerstraße wurde 1895 eine jüdische Synagoge eingeweiht. Sie wurde in der Reichspogromnacht von den Nationalsozialisten durch Brandstiftung zerstört. Die Ruine wurde ca. 1942 abgetragen. Das Lindenufer fahren wir weiter geradeaus, über die Charlottenstraße und biegen rechts in die Breite Straße ein. An der Kreuzung Breite Straße/Stabholzgarten steigen wir vom Rad und gehen nach rechts zum Batardeau (**Bild 4**). Es wurde im Jahre 1843 als Ziegelmauer von zwei bis zweieinhalb



Metern Stärke errichtet, um den Wasserstand der Festungsgräben zu regulieren. Vom Batardeau fahren wir den Stabholzgarten weiter in Richtung Bahngleise zur Kreuzung Kloster-/Seegfelder Straße und dann nach links unter der Brücke hindurch. Nach ca. 700 m erreichen wir die Wilhelmstraße. Nun geht es weiter bis zur Gabelung Wilhelmstr./Gatower Straße, wobei die Wilhelmstraße einen kleinen Rechtsschwenk macht. Gegenüber der Straße Am Omnibushof sehen wir den Eingang zum ehemaligen Spandauer Gefängnis. Die von 1878